

## 7. Sonntag der Osterzeit 12. Mai 2024

»Worauf warten wir noch?« - Wenn in einem Gespräch dieser Satz fällt, kann das Ausdruck von Entschlossenheit, vielleicht auch Ungeduld sein: Etwas, das als richtig oder sinnvoll erkannt worden ist, soll nun auch zügig in Angriff genommen werden. Mitunter schwingt in dem Ausruf aber auch ein Moment von Unsicherheit und Verzagtheit mit: Was hindert mich eigentlich daran, nun endlich zu handeln? Der rechte Zeitpunkt für den nötigen Aufbruch droht zu verstreichen. Worauf warten wir noch? Diese Frage und die mit ihr bezeichnete durchaus zwiespältige Stimmungslage stellt sich mir vielleicht im Blick auf einen fälligen Neustart im eigenen Leben; aber wie so oft stellt sie sich heute mehr oder weniger ausdrücklich auch angesichts bedrängender Herausforderungen der Zeit, ob bezüglich der Klimakrise, der Gefährdungen unserer Demokratie und des gesellschaftlichen Zusammenhalts - oder auch glaubwürdiger Reformen in der Kirche. Worauf warten wir noch? Was hindert uns, endlich das anzufangen, was so unabweisbar nötig ist? - Da kann dann im Wartestand schnell lähmende Resignation die Oberhand gewinnen.

Es gibt aber auch eine andere, zumindest gegenläufige Erfahrung mit dem Warten: Worauf warten wir noch? Diese Frage kann auch auf die Haltung einer aufmerksamen Erwartung abzielen, die Lähmung und Resignation gerade zu überwinden hilft. Das Kirchenjahr beginnt ja nicht ohne Grund immer wieder mit dem pointierten Ausdruck eben dieser Haltung: dem Advent. Es gibt aber noch eine andere liturgische Zeit, die uns besonders auf diese Haltung einstimmen kann: Die letzten Tage der Osterzeit, auch »Pfingstnovene« genannt, sind sozusagen eine kleine Adventszeit. Und diese Phase zwischen Christi Himmelfahrt und dem Pfingstfest mag unserer Glaubenserfahrung besonders entsprechen: Der auferstandene Herr erscheint nicht mehr mitten unter uns - und den von ihm verheißenen Beistand vermissen wir oft eher, als dass wir sein Wirken schon kraftvoll verspüren.

Worauf warten wir noch? Ungeduldige Entschlossenheit, verzagte Resignation, aufmerksame Erwartung: Mit welcher dieser Stimmungslagen höre ich, hören wir diese Frage heute, am siebten Sonntag der Osterzeit, eine Woche vor Pfingsten? Anders gefragt: Erwarten wir eigentlich ernsthaft, dass da »noch etwas kommt« - und zwar ganz konkret und wirkungsvoll?

Habe ich trotz aller Enttäuschungen und Besorgnisse die Zuversicht, dass noch sehr viel mehr und anderes bevorsteht als der Anfang vom bitteren Ende? Dass da noch etwas verheißungsvoll neu werden kann - in dieser zerrissenen Welt, in dieser oft so desaströsen Kirche, in meinem eigenen Leben mit seiner Sehnsucht und seinen Sorgen? Dass mir, dass uns ein Beistand versprochen ist, der mutig und beherzt aufbrechen lässt, um das hier und jetzt Mögliche zu tun - und das Unmögliche Gott anzuvertrauen?

Worauf warten wir noch? - Wenn durch die Zeitumstände oder die eigene Lebenssituation eher Frustration und Lähmung drohen, dann ist es umso wichtiger, einer Erwartung Raum zu geben, die eingestehen hilft, dass Entscheidendes noch fehlt, und die zugleich die Hoffnung weckt, dass eben dieses Fehlende doch verheißungsvoll bevorsteht - dass wir nicht ohne diesen motivierenden und inspirierenden Beistand bleiben werden. Gegen alle erfahrene »Geistlosigkeit« dieser Zeit dürfen wir doch darauf setzen, dass Pfingsten vor uns liegt. Wie geht das konkret? Die nach-österlichen Erzählungen des Neuen Testaments geben dafür gewiss keine Patentlösung, aber sie deuten doch Wege an: Zusammen bleiben, wie es den Jüngern und Jüngerinnen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten offensichtlich gelingt, und sich gemeinsam konzentrieren auf das, was eigentlich zählt; die eigene Sehnsucht zulassen - und sich damit öffnen für das, was noch kommt. Das, worüber ich nicht verfügen kann, darf ich doch erwarten. Und dann spüre ich vielleicht die Entlastung von dem Druck, das Lebensentscheidende selbst bewerkstelligen zu müssen, und ich werde zugleich ermutigt, mit dem mir Möglichen anzufangen. So deutet sich unmerklich, jedenfalls behutsam an, dass Pfingsten bevorsteht. In meinem Herzen wird das Verlangen wach nach dem rettenden Beistand, der uns zugesagt ist: »Komm, du Geist, durchdringe uns, / komm, du Geist, kehr bei uns ein. / Komm, du Geist, belebe uns, / wir ersehnen dich.« Pfingsten steht bevor. Worauf warten wir noch?